

Peter Engels

Das Darmstädter Stadtmuseum und die stadthistorische Sammlung 1933–1945

Mit dem 1909 eröffneten Stadtmuseum verfolgte die Darmstädter Stadtverwaltung ambitionierte Ziele. Man wollte „eine möglichst vollständige Sammlung, sichere Aufbewahrung und leichte Zugänglichmachung aller Dokumente zur Geschichte unserer Vaterstadt“ schaffen.¹ Die Errichtung hing vermutlich mit dem um 1900 unter dem kulturinteressierten Bürgertum herrschenden großen Interesse an der Errichtung eines Lokalmuseums zusammen. Darmstadt stand damit in einer deutschlandweiten Tradition. Zwischen 1871 und 1918 wurden nicht weniger als 388 Museen gegründet, überwiegend Regional- und Lokalmuseen. Motive für die Gründungen waren unter anderem die Veränderung der Lebenswelten durch die rasch voranschreitende Industrialisierung und forcierte Bestrebungen, Relikte früherer Zeiten vor dem Untergang zu retten und die Erinnerung daran zu bewahren.² In Darmstadt setzte sich in diesen Jahren bei bürgerlichen Sammlerkreisen von sogenannten Altertümern die Erkenntnis durch, dass viele erhaltenswerte Dinge aus der Darmstädter Vergangenheit vernichtet oder vom Handel verscherbelt würden, wenn man dem nicht entgegenwirke.

Eröffnung im Jahr 1909

Das durch Erbschaft an die Stadt gefallene Haus Schlossgraben 9 wurde nach einem Umbau am 23. November 1909 als Stadtmuseum eröffnet (Abb. 1), 1913 übernahm Stadtbibliothekar Karl Noack (1859–1930) die Leitung. Seitdem standen Bibliothek und Museum unter einer Direktion.

Das Stadtmuseum zeigte in zehn Räumen des Erdgeschosses und des ersten Stocks auf die Geschichte der Stadt bezogene Sammlungen: Stadtansichten und Urkunden sowie Porträts von Landgrafen, Großherzögen und Darmstädter Ratsherren

- 1 Antrag von Darmstädter Stadtverordneten im Jahr 1904, zit. nach: Ausst.-Kat. Darmstadt 1981, S. X. Vgl. zum Folgenden: Engels 2010, S. 107–126.
- 2 Vgl. Korff 2002, S. 49–59; Roth 1990, S. 30–35.

als auch von Bürgerinnen und Bürgern sowie von Künstlern. Weiter alle noch vorhandenen Überreste des Darmstädter Zunftwesens, vor allem Zunftladen und Fahnen, und sonstige Exponate zur Stadtgeschichte wie Straßenlaternen, Feuereimer, die Marktfahne, Grabsteine Darmstädter Familien, Waffen und ein Richtschwert.

Einen Schwerpunkt der Bestände stellten Gemälde, Aquarelle und Zeichnungen Darmstädter Malerei des 19. Jahrhunderts dar. Darunter waren Werke von August Lucas (1803–1863), August Becker (1821–1887), Heinrich Hoffmann (1816–1891), August Noack (1822–1905), Carl Beyer (1826–1903), Ludwig Seeger (1808–1866), Ernst Eimer (1881–1960) und Franz Harres (1809–1835). Trotz der großen Zahl an Gemälden war man im Stadtmuseum bestrebt, die eigenen Sammlungen von denen des Hessischen Landesmuseums und der im Aufbau befindlichen Modernen Galerie



Abbildung 1
Das Haus Schlossgraben Nr. 9 war Domizil des Stadtmuseums von 1909 bis 1935, Foto: Unbekannt, StadtA DA, Bestand 53-10374, ©StadtA DA.



Abbildung 2 Die Odenwälder Bauernstube im Stadtmuseum am Schlossgraben um 1910, Foto: Unbekannt, StadtA DA, Bestand 53, © StadtA DA.

des *Ständigen Rates zur Pflege der Kunst in Hessen*, der Keimzelle der künftigen Städtischen Kunstsammlung³, abzugrenzen.

Das Odenwaldmuseum

Mit der stadthistorischen Sammlung verbunden war das Odenwaldmuseum, das im zweiten und dritten Stock des Museumsgebäudes einen Überblick über die Kulturgeschichte und Volkskunde des Odenwalds, speziell über alte Gewerbe bot (Abb. 2). Hinzu kamen malerische Ansichten aus dem 19. Jahrhundert und alte Volkstrachten. Die Odenwaldsammlung hatte der Arzt und Naturfreund Dr. Friedrich Maurer (1852–1939) in Jahrzehnten in den Dörfern des Odenwalds zusammengetragen.⁴

3 Vgl. Engels 2010, S. 118f.; sowie den Beitrag von Shammua Maria Mohr in diesem Band.

4 Vgl. Engels 2002, S. 93–104.

Neuordnung in den 1920er Jahren

Dr. Adolf Waas (1890–1973), seit 1924 Leiter des Stadtmuseums und der Stadtbibliothek, ordnete die Sammlungen neu und stimmte die Konzeption des Museums insbesondere mit dem 1924 eröffneten Schlossmuseum ab. Das Stadtmuseum präsentierte fortan nur noch die bürgerliche Stadt- und Kulturgeschichte. Neu hinzu kam eine Bürgerstube aus der Goethezeit, das spätere Merck-Goethe-Zimmer, mit Möbeln aus altem Darmstädter Privatbesitz sowie ein Zimmer, das der Revolution 1848 gewidmet war. Die Odenwaldsammlung blieb dem Museum angegliedert. Während der Weltwirtschaftskrise wurde 1930 das Darmstädter Gewerbemuseum in der Neckarstraße geschlossen. Das Stadtmuseum erhielt aus dessen Beständen unter anderem eine Sammlung von Knöpfen und die Modelle zweier von dem Erfinder Johann Wilhelm Gottlieb Pfnorr (1792–1869) angefertigter Webstühle.

Heimatmuseum im Sinne der NS-Ideologie

Nach der nationalsozialistischen Machtergreifung in Darmstadt und der Entlassung von Stadtbibliothekar Dr. Waas wurden Stadtarchiv, Stadtmuseum und Stadtbücherei am 9. Juni 1933 unter der Leitung des linientreuen Historikers Dr. Adolf Müller (1890–1956), seit 1929 Leiter des Stadtarchivs, zusammengefasst (Abb. 3).

Bereits im Frühjahr 1933 wandte sich Müller an die hessische Landesregierung mit der Bitte, das Pädagog, Darmstadts ältesten Schulbau, für Museumszwecke zur Verfügung zu stellen (Abb. 4). Nachdem die Regierung dieser Bitte entsprochen und das Gebäude von schulischer Nutzung frei gemacht hatte, zog das Stadtmuseum vom Schlossgraben in die besser geeigneten Räumlichkeiten des Pädagogs um, wo



Abbildung 3 Stadtmuseumsleiter Dr. Adolf Müller (1890–1956) und Landesbauernführer Dr. Richard Wagner (1902–1973), vermutlich bei der Wiedereröffnung des Museums 1935; Wagner war später einer der führenden SS-Funktionäre in Deutschland, unter anderem Hauptschulungsleiter für Rasse- und Siedlungsfragen des SS-Abschnitts XI Hessen, Foto: Unbekannt, StadtA DA, Bestand 53- 01003, © StadtA DA.

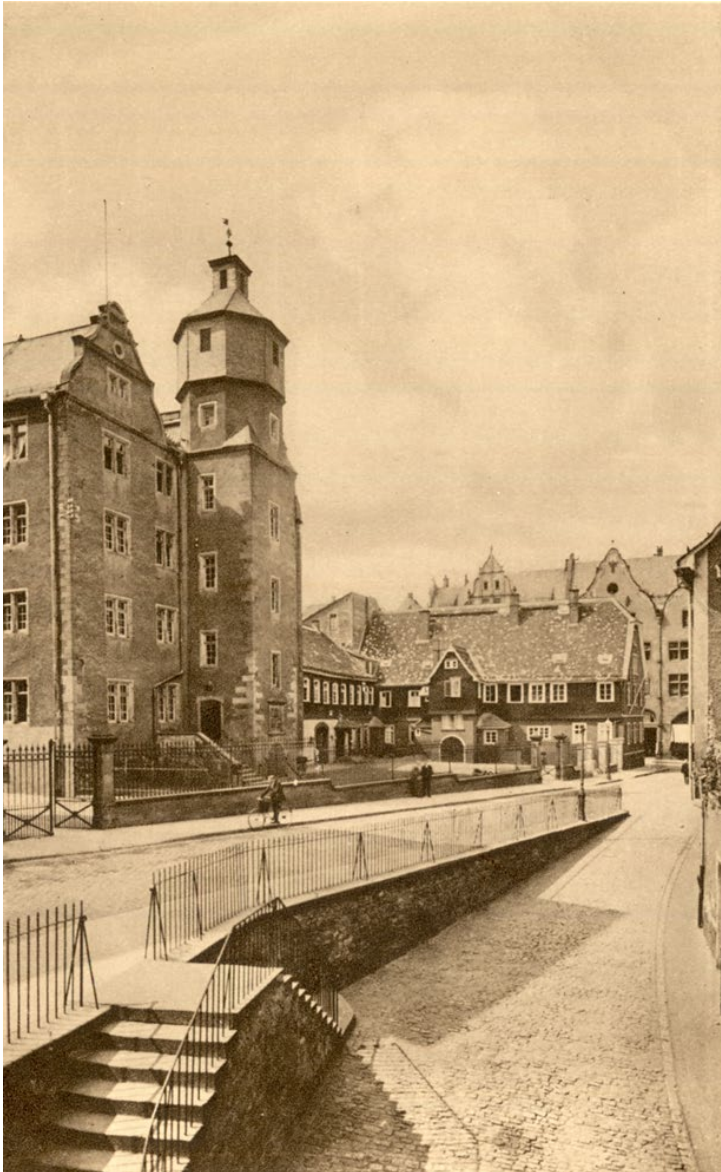


Abbildung 4 Das Pädagog in den 1920er Jahren, Foto: Unbekannt, StadtA DA, Bestand 53-04111, ©StadtA DA.



Abbildung 5 Vorführung von Handwerkstechniken im Stadtmuseum, hier an der Töpferscheibe, um 1935, Foto: W. Jacobi, StadtA DA, Bestand 53-10353, © StadtA DA.

viel mehr Platz für die Präsentation der Sammlungen zur Verfügung stand. Nach Beendigung des museumsgerechten Ausbaus durch das städtische Hochbauamt wurde das nunmehrige Heimatmuseum am 20. März 1935 eröffnet.⁵

Gleichzeitig erfolgte eine Umgestaltung nach den Begriffen der NS-Kulturpolitik im Sinne einer Ideologisierung von Volksgemeinschaft und Heimat. Mit dem Leiter des Stadtmuseums Müller stand ein Mitglied der NSDAP und späterer Autor der antisemitischen Publikation *Zur Geschichte der Judenfrage* an der Spitze.⁶ Das von ihm geleitete Haus unterschied sich von der Konzeption her deutlich vom alten Museum: Der Darstellung bäuerlicher Kultur und alten Handwerks wurde mehr Raum im Vergleich zur Stadtgeschichte eingeräumt.

5 Vgl. Müller 1936, S. 41–52; Anonym 1936, S. 1–4.

6 Vgl. Koch [Art. „Müller, A.“] 2006, S. 648.



Abbildung 6 Vorführung von Handwerkstechniken im Stadtmuseum, hier an der Garnhaspel, um 1935, Foto: vermutlich W. Jacobi, StadtA DA, Bestand 53, © StadtA DA.

Die Darstellung Odenwälder Handwerkstraditionen erstreckte sich über Erdgeschoss und ersten Stock. Im Erdgeschoss waren drei Räume für Küche, Schlafstube und Wohnstube Odenwälder Bauern aus den 1850er Jahren reserviert. Räume mit einer in Betrieb befindlichen Weberei und Töpferei kamen hinzu. An den Webstühlen und an den Spinnrädern konnte altes Handwerk ebenso vorgeführt werden wie an der Töpferscheibe (Abb. 5, 6), auch die Blaudruckfärberei wurde präsentiert.

In Zeitungsberichten, welche zur Eröffnung des Stadtmuseums erschienen, wurde die praktische Präsentation der alten Handwerkstechniken besonders hervorgehoben und das Museum als bedeutende Bildungsstätte zur Wiederbelebung des deutschen Handwerks gelobt.⁷ Das Darmstädter Stadtmuseum erschien offenbar als

7 Vgl. Anonym 1935; St. [Heimat und Volkstum] 1935; St. [Das neue Heimatmuseum] 1935.



Abbildung 7 Rokozimmer (Merck-Goethe-Zimmer) im Stadtmuseum 1935, Foto: vermutlich Luise Brockmeyer, StadtA DA, Bestand 53, ©StadtA DA.

eine Art Idealtypus eines modernen Heimatmuseums im Geiste des Nationalsozialismus, welches sich von anderen Heimatmuseen der Zeit abhob.⁸

Die Darstellung der Stadtgeschichte folgte in den oberen Stockwerken. Im Mittelpunkt standen bürgerliche Originalzimmer des 18. und 19. Jahrhunderts, das Merck-Goethe-Zimmer (Abb. 7), das Moller-Zimmer (Abb. 8) und die 1937 hinzugekommenen Zimmer aus den Zeiten Ludwigs III. und der Künstlerkolonie sowie ein Zunftzimmer.

Neben Stadtmuseum und Odenwaldmuseum wurde als dritte Abteilung die von der NS-Kulturpolitik besonders geförderte Werbeschau des „Deutschen

8 Vgl. dazu Roth 1990.



Abbildung 8 Biedermeierzimmer (Mollerzimmer) im Stadtmuseum 1935, alle Einrichtungsgegenstände sind 1944 verbrannt, Foto: Luise Brockmeyer, StadtA DA, Bestand 53, © StadtA DA.

Heimatwerks“ zur Förderung der bäuerlichen Handwerkskultur und Volkskunst gezeigt, die in Verbindung mit dem „Reichsnährstand“ eine „sehr anregende Ausstellung von künstlerisch vollendeten Textilien als Erzeugnisse des heimischen Fleißes“⁹ präsentierte, vor allem Handwebereien und Handstickereien. Unter den ausgestellten Museumsobjekten waren auch Leihgaben aus dem Staatsarchiv, dem Schlossmuseum, dem Hessischen Landesmuseum sowie der Landesbibliothek.¹⁰

Die erhaltenen Inventare des Stadtmuseums geben nur wenige Informationen über die neu angeschafften Museumsgegenstände.¹¹ Die meisten Neuerwerbungen nach 1933 stammten aus Nachlässen oder Schenkungen Darmstädter Bürgerinnen und Bürger, etwa Brieftaschen, Schreib-, Büro- und Nähutensilien, Regen- und Sonnenschirme, kleinere und größere Möbelstücke, Gläser und Krüge, Porzellan und Geschirr, Lampen und Leuchten. Viele Zuweisungen kamen auch von der Stadtverwaltung oder der Stadtbücherei: Bücher, Stiche, Fotos und Postkarten, Plakate und

9 St. 1935a.

10 Vgl. St. 1935b.

11 Vgl. StadtA DA, Bestand 402, Inventare des Stadtmuseums Nr. 1–10; die Inventare Nr. 3 und 4 enthalten die Anschaffungen seit 1933. Der letzte Eintrag stammt vom 31. Dezember 1943.

Handzettel, Theaterzettel und -programme, Landkarten, Adressbücher, Uniformen und Uniformhelme von Feuerwehr, Polizei und anderes. In den wenigsten Fällen ist ein Ankaufspreis genannt, der sich meist im Rahmen von wenigen Reichsmark bewegte. Eine Ausnahme bildete etwa die Inventarnummer 9518, eine schmiedeeiserne Truhe aus dem Besitz der „Reichsvereinigung der Juden in Deutschland“, Wert 500 RM, die am 16. August 1943 durch den Gerichtsvollzieher dem Stadtmuseum übergeben wurde.¹² Über die Hintergründe dieser Erwerbung sowie den Verbleib der Truhe ist nichts bekannt.

Die Inventare des Stadtmuseums enthalten einige Gemälde, Skulpturen und andere Kunstwerke. Allerdings machten diese nur den kleinsten Teil des Bestandes aus.¹³

Aus Sicht der Provenienzforschung bleibt festzuhalten, dass sich die Sammlungen des Stadtmuseums aus vielen verschiedenen Quellen zusammensetzten, man könnte despektierlich sagen, zusammengewürfelt wurden, und damit die Herkunft vieler Stücke schwierig zu verfolgen ist. Die flüchtige Führung der Inventarbücher tut ein Übriges. So sind an mehreren Stellen Museumsgegenstände, die man zu inventarisieren vergessen hatte, später zusammenhängend nachgetragen worden, ohne das Jahr des ursprünglichen Erwerbs oder die Herkunft anzugeben.

In der Brandnacht am 11./12. September 1944 wurde das Stadtmuseum mit einem Teil seiner Bestände, vor allem der Odenwaldsammlung, zerstört. Die Teile der Sammlung, die in den Kellern des Stadthauses in der Rheinstraße und der Goetheschule sowie im Tresor der Sparkasse ausgelagert waren, bildeten den Grundstock für einen Neuaufbau der Sammlung, der aber nur sehr zögerlich erfolgte.¹⁴

Stadthistorische Sammlung ohne Haus – 1945 bis in die Gegenwart

Nach 1945 kümmerte man sich bei der Stadtverwaltung zunächst kaum um die verbliebenen Bestände des Museums. Erst 1950 begann die Kulturverwaltung, sich Gedanken um eine Sichtung und Sicherung zu machen. Es setzte ein Diskussionsprozess um die Neuerrichtung des Stadtmuseums ein, der trotz Jahrzehnte währender vielfältiger Bemühungen von verschiedener Seite und teils weit fortgeschrittener Planungen letztlich nicht zum Erfolg führte. Teile der Sammlungen, insbesondere

12 Vgl. StadtA DA, Bestand 402, Inventarbücher des Stadtmuseums, Inventar Nr. 4.

13 Vgl. Engels 2010, S. 120f.

14 Vgl. StadtA DA, Bestand 400, Nr. 651, Übersicht über die bei Kriegsende noch vorhandenen Bestände.

Briefe, Bücher, Fotos, Plakate und Urkunden, übernahm das Stadtarchiv. Viele Gemälde, Radierungen und Stiche gingen an die Städtische Kunstsammlung.

Als Ort für die Errichtung eines neuen Stadtmuseums nahm man zunächst den Weißen Turm in Aussicht. Dieser wurde zwischen 1949 und 1954 durch das Staatsbauamt Darmstadt in mehreren Bauabschnitten wiederaufgebaut und war nach Meinung der Kulturverwaltung für Museumszwecke geeignet. Der Magistrat lehnte jedoch eine finanzielle Beteiligung am Ausbau des Turmes ab. Stattdessen brachte dort die Großherzogliche Vermögensverwaltung die geretteten Bestände des Schlossmuseums unter.

Als sich bei Magistrat und Kulturverwaltung im Jahr 1954 die Erkenntnis durchsetzte, dass der misslichen Situation des Stadtmuseums nur mit einem Neubau abzuwehren sei, tätigte die städtische Kulturverwaltung in den folgenden Jahren eine große Zahl von Ankäufen. Viele Darmstädterinnen und Darmstädter schenkten oder vermachten dem Museum Kunstgegenstände aus ihrem Besitz.

Im September 1955 bezog das Stadtmuseum Räume in einem provisorisch wiederaufgebauten Hinterhaus in der Heinrichstraße 2. Die Bestände wurden dorthin überführt, magaziniert und inventarisiert. Im Mai 1957 verlagerte man die Exponate erneut, diesmal in den Keller des Hauses Adelongstraße 6, des Sitzes des Kulturamtes.

Bereits seit 1954 plante die Stadtverwaltung einen Neubau für die zerstörten Gebäude des Stadtmuseums und der Stadtbibliothek auf dem Gelände der zerstörten Altstadt. Der Bau verzögerte sich jedoch um mehrere Jahre. Seit 1958 war in den Planungen auch die Unterbringung der Volkshochschule vorgesehen. Als auch die Stadtverordneten endlich einen festen Versammlungsort für ihre Sitzungen wollten, fiel das Stadtmuseum aus dem Belegungsplan für das neue Gebäude heraus. Als der Neubau unter dem Namen Justus-Liebig-Haus im April 1964 eingeweiht wurde, brachte man die Bestände der Städtischen Kunstsammlung und des Stadtmuseums – mehr schlecht als recht – im Keller des Hauses unter. Die unzureichende Unterbringung, schlechte klimatische Bedingungen und mehrere Wassereinträge sorgten für erhebliche Schäden an den Kunstgegenständen. Vermutlich sorgte die Zugänglichkeit des Kellers für verschiedenes Personal für weiteres Durcheinander. Erst Mitte der 1990er Jahre wurden größere Teile der Bestände geborgen und in den Depots der Städtischen Kunstsammlung auf der Mathildenhöhe und im Stadtarchiv untergebracht. Der Rest, vor allem Möbel und Alltagsgegenstände, befindet sich weiterhin im Liebig-Haus-Keller und muss in der Zukunft noch aufgearbeitet werden.

Durch die vielen Umlagerungen der Nachkriegszeit und die damals nachlässige Inventarisierung ist die Provenienz der meisten heute noch vorhandenen Museumsbestände nicht mehr festzustellen. Es ist auch nicht nachzuvollziehen, nach welchen Kriterien die Sammlungsbestände des ehemaligen Stadtmuseums im Laufe der Jahre

stadtintern an das Stadtarchiv und die Städtische Kunstsammlung zugeteilt wurden. Weiter ist unklar, was seit 1964 verloren gegangen ist.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Archive

Stadtarchiv Darmstadt (StadtA DA)

Bestand 400, Nr. 651, Übersicht über die bei Kriegsende noch vorhandenen Bestände
Bestand 402, Nr. 1–10, Inventare des Stadtmuseums

Literatur

Anonym 1935

Anonym: Das neue Stadt- und Heimatmuseum, in: Darmstädter Zeitung, 15. 03. 1935.

Anonym 1936

Anonym: Ein Besuch im Odenwald- und Darmstädter Heimatmuseum, in:
Darmstädter Wochenschau, 17 (1936), S. 1–4.

Ausst.-Kat. Darmstadt 1981

Magistrat der Stadt Darmstadt (Hg.): Kunst aus dem Besitz der Stadt Darmstadt,
Ausst.-Kat. Darmstadt, Mathildenhöhe, 29. 11. 1981–14. 02. 1982, bearb. von Eva
Huber und Sabine Michaelis, Darmstadt 1981.

Engels 2002

Engels, Peter: „... Lesehallen mobil gemacht“. Die drei Darmstädter Kriegssammler
Karl Noack, Friedrich Maurer, Adolph Schmidt, in: Kriegsalltage. Darmstadt und die
Technische Hochschule im Ersten Weltkrieg (TUD Schriftenreihe Wissenschaft und
Technik 83), hg. von Ute Schneider und Thomas Lange, Darmstadt 2002, S. 93–104.

Engels 2010

Engels, Peter: Städtische Kunstsammlungen und Gewerbemuseum, in: Kunst in
Hessen und am Mittelrhein, N. F. 5 (2010), S. 107–126.

Koch [Art. „Müller, A.“] 2006

Koch, Roland: Art. „Müller, Adolf“, in: Stadtlexikon Darmstadt, Stuttgart 2006,
S. 648.

Korff 2002

Korff, Gottfried: „Culturbilder“ aus der Provinz? Notizen zur Präsentationsabsicht
und -ästhetik des Heimatmuseums um 1900, in: ders.: Museumsdinge. Deponieren –

exponieren, hg. von Martina Eberspächer, Gudrun Marlene König und Bernhard Tschofen, Köln/Weimar/Wien 2002, S. 49–59.

Müller 1936

Müller, Adolf: Das Stadtmuseum im Pädagog zu Darmstadt, in: Darmstädter Adressbuch 1936, S. 41–52.

Roth 1990

Roth, Martin: Heimatmuseum. Zur Geschichte einer deutschen Institution (Berliner Schriften zur Museumskunde 7), Berlin 1990, S. 30–35.

St. 1935a

St., W.: Das neue Heimatmuseum im alten Pädagog – Ein in seiner Art einzigartiges Museum wird nächste Woche der Öffentlichkeit übergeben, in: Hessische Landeszeitung, 15. 03. 1935.

St. 1935b

St., W.: Heimat und Volkstum sprechen zu uns – Feierliche Eröffnung des neuen Heimatmuseums im alten Pädagog, in: Hessische Landeszeitung, 21. 03. 1935.